

**“Zukunftschancen der deutschen Sprache in Mittel-, Südost- und Osteuropa.“**  
**Internationales Humboldt-Kolleg, Karl-Franzens-Universität Graz,**  
**20.–24. November 2002**

Mit dem Europäischen Jahr der Sprachen 2001 ist das Kulturthema “Sprache“ zweifelsohne verstärkt in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Im Zeichen der Erkenntnis, wie wichtig die Erhaltung und Förderung der europäischen Sprachen für ein erfolgreiches, demokratisches, möglichst konfliktfreies Zusammenwachsen der Staaten zu einem größer werdenden Europa ist, stand das internationale Humboldt-Forum. Es wurde veranstaltet vom Institut für Germanistik der Karl-Franzens-Universität Graz, gemeinsam mit dem Österreichischen Klub der Freunde der Alexander-von-Humboldt-Stiftung unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Dietmar Goltschnigg und Prof. Dr. Dr. h.c. Anton Schwob.

In seiner Eröffnungsrede stellte Prof. Schwob die Frage, inwiefern es auf die Dauer den europäischen Sprachen und somit auch der deutschen – gelingen wird, sich neben der ständig an Bedeutung gewinnenden europäischen Leitsprache, dem Englischen, zu behaupten und auf welche Weise eine lebendige europäische Mehrsprachigkeit erhalten und einer andernfalls unausweichlich drohenden Verarmung der kulturellen Vielfalt Europas Einhalt geboten werden kann. Wie gestalten sich in diesem Kontext die Zukunftschancen des Wirklichkeitsbereichs deutsche Sprache und des akademischen Faches Germanistik? Solche und ähnliche Probleme, Fragen und Gegenstände wurden während der drei Konferenztage in Vorträgen, Referaten und Podiumsdiskussionen behandelt: Auf der Tagung sollte mithin weniger eine Rückschau auf die Bedeutung und Funktion der deutschen Sprache im Kultur- und Kontaktraum Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa (im Weiteren: MOE) in den vergangenen Jahrzehnten, insbesondere um die und seit der so genannten Wende versucht werden, vielmehr galt es, den Blick in die Zukunft zu richten.

Dabei gab es viele Facetten zu bedenken: Wie kann sich das Kulturphänomen deutsche Sprache und damit die Germanistik ihre traditionell starke Position in MOE künftig bewahren? Welche Rolle wird die Disziplin deutsche Sprache und Literatur aus der Sicht der sog. “Auslandsgermanistik“ und der sog. “Inlandsgermanistik“ (eigenkulturellen Germanistik) im kulturpolitischen Kontext eines vielsprachigen Europa spielen? Wie kann sich die deutsche Sprache neben der von vielen Wissenschaftlern benutzten – und bereits als lingua franca etablierten – englischen als Wissenschaftssprache behaupten und weiterentwickeln? Vor diesem Hintergrund waren Veranstalter wie Tagungsteilnehmer gespannt, zu hören, welche methodischen, inhaltlichen und organisatorischen Entwicklungen die Germanistik in den einzelnen Ländern derzeit erfährt.

Beim Kongress am renommierten Wissenschaftsstandort Graz haben sich 114 Germanist(inn)en aus 33 Staaten getroffen. Überwältigend dabei war das gemeinsame Interesse an deutscher Sprache, Literatur und Kultur. In diesem Punkt gibt es offenbar keinen Unterschied zwischen “Inlands-“ und “Auslandsgermanistik“. Obwohl die Veranstaltung den Zukunftschancen der deutschen Sprache und damit auch der deutschen und österreichischen Literatur und Kultur in Europa gewidmet war, blieben auch außereuropäische Perspektiven nicht unberücksichtigt, die den Teilnehmer(inne)n die Gäste aus Afrika, Amerika, Indien und Japan vermittelt haben.

Es wurde ebenfalls deutlich: Thema dieser Tagung war vor allem Ostmittel-, Ost- und Südeuropa; zu den auf diese Weise angesprochenen Regionen pflegen die Deutschsprachigen

seit Jahrhunderten intensive kulturelle Kontakte. Dies ist – wie auch Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Norbert Richard Wolf (Würzburg) in seinem “Appell“ betonte – eine Gefahr und eine Chance zugleich:

- (a) Gefahr: Da es ohnehin so lange so gut zu laufen schien, brauchen wir uns nichts Neues mehr einfallen zu lassen.
- (b) Chance: Wir kennen uns sehr gut, wir wissen, was wir brauchen und benötigen; das alte kulturelle Kontinuum ist eine ideale Basis für die Zukunft. Und eine Reihe von Aktivitäten hat gezeigt, dass es durchaus möglich ist, dieses Kontinuum, wo es unterbrochen war, wieder herzustellen.

Unser Gegenstand ist also die deutsche Sprache

- als Kultursprache,
- als Wissenschaftssprache und
- als Wirtschaftssprache

und muss dies auch bleiben. Und genau in diesem vielfältigen Sinne ist das Deutsche weiterhin zu erhalten, zu pflegen und zu fördern.

Die Veranstaltung hat gezeigt, dass daraus zusätzliche Anforderungen an das Fach Germanistik abzuleiten sind. Bislang haben wir uns nämlich immer schon mit

- deutscher Sprache,
- deutscher Literatur und
- deutscher Kultur befasst, die in einem umfassenden Sinn als Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftskultur aufzufassen ist.

Deshalb gilt es, sich auch neuer Gegenstände innovativ anzunehmen, wie etwa:

- Wirtschaftsdeutsch,
- Fachsprachen und Terminologien,
- mündliche und schriftliche Textproduktion,
- Sprache und alle Formen neuer Medien.

Ungarn war bei der Tagung verhältnismäßig zahlreich vertreten. In der 1. Podiumsdiskussion “Die Zukunft der deutschen Sprache im kulturpolitischen Kontext eines vielsprachigen Europas“ hat sich Prof. Dr. Csaba Földes (Universität Veszprém) beteiligt, die 2. Podiumsdiskussion “Die Zukunft der deutschen Sprache aus der Sicht der Auslandsgermanistik“ wurde – unter Teilnahme u.a. von Prof. Dr. Dr. h.c. Antal Mádl (Univ. Budapest und Veszprém) – von Prof. Dr. Árpád Bernáth (Universität Szeged) moderiert. Den 4. Hauptvortrag zum Thema “Deutsch in Ungarn. Traditionen und Zukunftsperspektiven“ hielt – in Vertretung von Prof. Dr. Károly Manherz – Dr. Erzsébet Knipf-Komlósi (ELTE-Universität Budapest). Dr. Zoltán Szendi (Universität Pécs) leitete eine schwerpunktmäßig literaturwissenschaftlich orientierte und Prof. Dr. Csaba Földes (Universität Veszprém) eine linguistische Sektion. Dr. András Balogh (ELTE-Universität Budapest), Dr. Ewa Drewnowska-Vargáné (Universität Veszprém), Dr. Ilona Feld-Knapp (ELTE-Universität Budapest), Manfred Glauning (Universität Pécs), Dr. Endre Hárs (Universität Szeged), Dr. Gábor Kerekes (Univ. Budapest und Veszprém), Dr. Éva Kocziszky (Budapest), Dr. Kálmán Kovács (Universität Debrecen), Dr. Imre Kurdi (ELTE-Universität Budapest) und Prof. Dr. Katalin Wild (Universität Pécs) hielten Referate in verschiedenen Sektionen über diverse aktuelle Aspekte der Sprach- und Literaturgermanistik in Ungarn.

Die Vorträge, Referate und Diskussionsbeiträge umfassten ein breites Spektrum an fachwissenschaftlichen Fragestellungen und aktuellen fachpolitischen Problemen. Zudem wurden die z.T. wirtschaftlich bedingten Engpässe der Hochschulgermanistik wie auch der heute unübersehbare Rückgang der Schüler- und Studentenzahlen für Deutsch vielfach kritisch thematisiert. Auf der Tagung wurde jedoch die Hoffnung ausgedrückt, dass die

bevorstehende Osterweiterung der EU in MOE – wo sich oft einander auf engstem Raum unterschiedlichste Sprachen (und Kulturen) begegnen – auch der Germanistik neue Zukunftschancen eröffnen mag. Einhellig wurde die Meinung vertreten, dass sich das Deutsche nicht gegen das Englische, das als internationale Verständigungssprache unbestritten ist, sondern nur mit diesem als Kultursprache künftig behaupten kann.

Die Ergebnisse des Grazer Humboldt-Kollegs werden in einem Kongressband publiziert, der noch im Herbst 2003 erscheinen soll. Eine Nachfolgekonferenz wurde für 2005 ins Auge gefasst.

Csaba Földes (Veszprém)

Der Verfasser:

Prof. Dr. Csaba Földes  
Universität Veszprém  
Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur  
Füredi u. 2, Pf. 158  
H-8201 Veszprém  
Ungarn  
Tel./Fax: (00 36 88) 425 230  
E-Mail: [foldes@almos.vein.hu](mailto:foldes@almos.vein.hu)  
Internet: [www.vein.hu/german/](http://www.vein.hu/german/)